

Ronald Lotzsch

Das „Wort“ - die Grundeinheit des Lexikons?

1. Das Thema ist viel zu umfassend, um die Forschungsgeschichte im einzelnen zu rekapitulieren. Es kann hier insbesondere auch nicht darauf eingegangen werden, warum das Problem als solches weitgehend verdrängt wird.¹

Meist wird stillschweigend angenommen, die Grundeinheit des Lexikons sei das „Wort“. Auch als Grundeinheiten wissenschaftlicher Terminologien gelten traditionell "Fachwörter".²

Wird die Problematik dennoch thematisiert, ergeben sich nicht selten merkwürdige Formulierungen. Etwa wenn in *Grundzüge einer deutschen Grammatik*³ (S. 458) steht: „So stellt sich bei analytischen Zeitformen (*hat gearbeitet*) und Präfixbildungen⁴ (*aufstehen/steht auf*) die Frage, ob es sich um ein Wort handelt oder um zwei“.

In Wirklichkeit handelt es sich dabei um zwei völlig verschiedene Begriffe. Nach Faßke⁵ geht es einmal um eine "sprachliche Einheit, die grammatisch organisiert ist und eine nicht teilbare sachliche Bedeutung hat" und andererseits um „kleinste, in der Parole isolierbare bedeutungstragende Einheiten“. Erstere sind eindeutig semantisch geprägt, letztere eher formal. Man kann diese grundsätzlich zu unterscheidenden Einheiten unterschiedlich bezeichnen. Faßke nennt erstere *Wörter*, letztere in Anlehnung an den berühmten französischen Sprachwissenschaftler André Martinet⁶ *Moneme*. Da erstere die eigentlichen Grundeinheiten des Lexikons sind, ist jedoch für sie die Bezeichnung *Lexem* vorzuziehen und *Wort* auf letztere anzuwenden.

Die Perfektform des verbalen *Lexems* *arbeiten*, das eine Grundeinheit des deutschen "Wortschatzes", also des Lexikons, bildet, besteht somit aus zwei *Wörtern*, die im Text isolierbar sind, also durch andere Elemente des gleichen Typs, und zwar in nahezu beliebiger Anzahl, voneinander getrennt werden können (z. B. *Er hat heute vom frühen Morgen bis zum späten Abend ohne jede Unterbrechung gearbeitet*). In der deutschen Gegenwartssprache hat das Perfekt meist Vergangenheitsbedeutung. Dieselbe Bedeutung kann aber im Hochdeutschen und den meisten mitteldeutschen und norddeutschen Mundarten und landschaftlichen Umgangssprachen zumindest in bestimmten Kontexten bei den meisten Verben auch durch das sog. Imperfektum oder Präteritum ausgedrückt werden (*er arbeitete*). Hier ha-

ben wir es mit einer sogenannten synthetischen Form zu tun, bei der die grammatische Bedeutung innerhalb eines Wortes durch dessen Modifikation, hier mittels des Suffixes *-t-* signalisiert wird. Ähnlich ist es im Esperanto, in dem die Vergangenheit ebenfalls entweder synthetisch (*li laboris*) oder analytisch (*li estis laboranta*) ausgedrückt werden kann, wobei im letzteren Falle zusätzlich durative Aspektualität ('er war [gerade] beim Arbeiten') zum Ausdruck kommt. Eine solche teilweise funktionale und Bedeutungsüberschneidung analytischer und synthetischer Verbformen ist für viele Sprachen charakteristisch.

Die Zukunft bzw. Erwartung kann man dagegen im Deutschen durch eine Verbform grundsätzlich nur analytisch (*er wird arbeiten*), im Esperanto, es sei denn man will zusätzlich das Andauern der Handlung hervorheben, nur synthetisch ausdrücken (*li laboros* 'er wird arbeiten'- *li estos laboranta* 'er wird [gerade] beim Arbeiten sein'). Auch das Futurum des klassischen Lateins war eine synthetische Form: *laborabit* '[er, sie, es] wird arbeiten'. Bei der Weiterentwicklung zu den romanischen Sprachen wurde sie durch die analytische Verbindung des Infinitivs mit dem Präsens von *habere* 'haben' ersetzt: *laborare habet* '[er, sie, es] wird arbeiten' ("hat zu arbeiten"). Diese Bildung verschmolz dann in der weiteren Entwicklung der meisten romanischen Sprachen wieder zu einer synthetischen Form (italienisch beispielsweise: *lavorerà* '[er, sie, es] wird arbeiten').

Ein und dieselbe Verbform kann in einer Sprache auch in Abhängigkeit vom konkreten Lexem entweder synthetisch oder analytisch gebildet werden. So wird im Sorbischen (die Beispiele entstammen der obersorbischen Schriftsprache) das Futurum des Verbs mit der Bedeutung 'sein' suppletiv, durch die Verwendung eines anderen Wortstammes, gebildet (*sym* '[ich] bin' - *budu* '[ich] werde sein'), beim Verb mit der Bedeutung 'haben' kommt zur Wortstammveränderung noch das Präfix *z-* hinzu (*mam* '[ich] habe' - *změju* '[ich] werde haben'). Die Verben, die eine Bewegung bezeichnen, bilden das Futur wiederum mit dem Präfix *po-* (*jědu* '[ich] fahre' - *pojědu* '[ich] werde fahren'). Bei allen übrigen Verben stellt dieses Tempus dagegen eine analytische Form dar, bestehend aus dem Futurum von 'sein' und dem Infinitiv (*budu pisać* '[ich] werde schreiben'). Die grammatischen Kategorien von Verblexemen kön-

1 Eine der wenigen Ausnahmen ist Vladimir M. Pavlov, *Die substantivischen Zusammensetzungen im Deutschen als syntaktisches Problem*, München 1972.

2 Siehe z. B. im vorliegenden Heft Sabine Fiedler, NORVEGA RATO oder MIGRA RATO: Zu Fachwörtern mit onymischer Konstituente im Esperanto.

3 Verfaßt von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Karl Erich Heidolph, Walter Flämig und Wolfgang Motsch, Berlin 1981.

4 Da das "Präfix", wie das Beispiel selbst zeigt, bei anderer Wortstellung vom Verbstamm getrennt werden kann, haben wir es hier natürlich nicht mit Präfixbildungen zu tun, sondern mit der Verbindung zweier Wörter, wobei *auf* am ehesten noch als Adjektiv zu interpretieren ist, vgl. *Er ist schon auf. Er bleibt abends lange auf*. Auch als Objektssupplement funktionieren solche angeblichen "trennbaren Präfixe" nicht anders als gewöhnliche, von jedem Grammatiker anerkannte Adjektive, vgl. *Sie weckt ihn auf wie Sie pflegt ihn gesund*.

5 Grammatik der obersorbischen Schriftsprache der Gegenwart. Morphologie. Verfaßt von Helmut Faßke unter Mitwirkung von Siegfried Michalk, Bautzen 1981, S. 49.

6 Grundzüge der allgemeinen Sprachwissenschaft, Stuttgart 1963.

nen also entweder in einem Wort oder in der Verbindung mehrerer Wörter zum Ausdruck kommen.

Werden die Begriffe *Lexem* und *Wort* nicht unterschieden, kommt es im Grunde - wie in dem zitierten Satz aus den *Grundzügen* - zu einer unsinnigen Gleichung $1+1=1$.⁷ Oder S. 454: „Die Form eines Wortes kann aus einer Wortform bestehen... oder aus der Verbindung zweier Wortformen: der Form eines autosemantischen Wortes und der Form eines auxiliären Wortes“.

Lexeme haben als Grundeinheiten des Lexikons eine besondere, nicht aus ihren Komponenten erschließbare Bedeutung, unabhängig davon, ob sie aus einem oder mehreren Wörtern bestehen. Lexem = Wort sind z. B. die Substantive *Eisen* oder *Bahn* bzw. das Verb *arbeiten*, soweit es sich um ihre synthetischen Formen handelt, ihre analytischen Formen bestehen jedoch, wie hinsichtlich des Verbs bereits dargelegt, aus mehreren Wörtern. Als analytische Formen von Substantiven sind dabei im Deutschen und vielen anderen Sprachen Verbindungen mit dem ein selbständiges Wort bildenden bestimmten Artikel anzusehen, in denen die Kategorie der Determiniertheit ausgedrückt wird. Der Artikel kann dabei im Deutschen vom Substantiv, wie das Hilfsverb vom sogenannten Vollverb, durch andere Satzglieder getrennt werden wie beispielsweise in dem Syntagma *der wegen seiner hervorragenden Leistungen von allen Fachleuten überaus geschätzte Wissenschaftler*.⁸ In anderen Sprachen können diesen Verbindungen auch synthetische Formen entsprechen, wobei die Determiniertheit sowohl am Substantiv selbst als auch an einem Adjektivattribut ausgedrückt werden kann.⁹

Mehrwortlexeme mit einer nicht aus ihren Komponenten erschließbaren Bedeutung sind dagegen die formal mit einem adjektivischen attributiven Syntagma übereinstimmende Verbindung *eiserne Ration* oder das auf eine reflexive Kausativform des Verbs *blicken* zurückgehende Mehrwortverb *sich blicken lassen* 'erscheinen', 'auftauchen'. Aus mehreren Wörtern bestehen auch die Verblexeme *standhalten*, *feststellen*, *stattfinden* und viele andere (vgl. *er hält stand*, *stellt fest*, *es findet statt*).

Ihre bei einer bestimmten Wortfolge vorgeschriebene Zusammenschreibung beruht auf einer den sprachlichen Gegebenheiten zuwiderlaufenden willkürlichen Festlegung der geltenden deutschen Orthographie.

2. Wörter stellen dagegen spezifische Phonem- oder Morphemverbindungen dar, unabhängig davon, ob ihre Bedeutung sich aus der Summe der Morphembedeutungen ergibt oder nicht.

Außer mit Wörtern, die gleichzeitig Lexeme darstellen, bzw. mit Mehrwortlexemen wie den angeführten haben wir es in vielen Sprachen, nicht zuletzt im Deutschen, zu tun mit sogenannten Komposita, also mit zusammengesetzten Wörtern, deren Komponenten auch als selbständige Lexeme vorkommen. Solche Komposita können ebenfalls sowohl neue Lexeme darstellen wie das Substantiv *Eisenbahn* als auch den Charakter von Syntagmen haben. Von "normalen", aus Verbindungen mehrerer Lexeme bestehenden Syntagmen unterscheiden sich solche Wortsyntagmen des Typs *Holztisch* (= *hölzerner Tisch* = *Tisch aus Holz*), *Hustensaft* (= *Saft gegen Husten*), *Bücherschrank* (= *Schrank für Bücher*) durch zwei grammatische Besonderheiten. Ihre Erstglieder können gesondert weder attribuiert noch pronominalisiert werden. Vgl. 1. *Schrank für Bücher zur Weiterbildung*, doch **Bücherschrank zur Weiterbildung*¹⁰; 2. *Tisch aus Holz*, das nicht ganz trocken war, doch **Holztisch*, das nicht ganz trocken war. Mit anderen Worten: ein anderes Satzglied kann sich nur auf das Kompositum als Ganzes, nicht aber allein auf das Erstglied beziehen. Das gilt auch für ein anaphorisches oder ein Relativpronomen.

Besonders eindeutig kommt der spezifische Charakter des Kompositums als eines zusammengesetzten Wortes dadurch zum Ausdruck, daß die beiden Glieder durch ein sogenanntes Fugen-s verbunden sind. Historisch geht dieses auf die singularische Genitivendung zurück, die ihre Funktion im Maskulinum und Neutrum des Hochdeutschen bis zum heutigen Tage behalten hat.¹¹

Das Kompositum *Freundestat* entspricht also hinsicht-

7 So z.B. auch in der russischen Akademiegrammatik (Russkaja grammatika I, Moskau 1980, S.129): „Zu den linearen Einheiten, die ein Wort darstellen, gehören neben Wortformen (also synthetischen Flexionsformen im Sinne der natürlichen Morphologie - R. L.) auch analytische Formen eines Wortes“.

Oder S. 454: "Die Form eines Wortes kann aus einer Wortform bestehen... oder aus der Verbindung zweier Wortformen: der Form eines autosemantischen Wortes und der Form eines auxiliären Wortes".

8 Die Übernahme dieser sogenannten Rahmenkonstruktion ist im übrigen eine der häufigsten Interferenzerscheinungen in von Deutschmuttersprachlern verfaßten Esperantotexten. Ausführlicher hierzu R. Löttsch, Grammatische Germanismen im Esperanto, in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 44 (1991), S. 695-703.

9 Vgl. z. B. im Bulgarischen oder Makedonischen *kniga* 'Buch' - *knigata* 'das Buch' (Plural *knigi* 'Bücher' - *knigite* 'die Bücher'), im Rumänischen *om* 'Mensch' - *omul* 'der Mensch' (Plural *oameni* 'Menschen' - *oamenii* 'die Menschen'), im Albanischen *mur* 'Mauer' - *muri* 'die Mauer' (Plural *mure* 'Mauern' - *muret* 'die Mauern'), im Dänischen *hus* 'Haus' - *huset* 'das Haus' (Plural *huse* 'Häuser' - *husene* 'die Häuser'). Ist das Substantiv durch ein Adjektivattribut präzisiert, wird die Determiniertheit im Bulgarischen bzw. Makedonischen an diesem ausgedrückt, vgl. *nova kniga* 'neues Buch' - *novata kniga* 'das neue Buch' (Plural *novi knigi* 'neue Bücher' - *novite knigi* 'die neuen Bücher'). Im Dänischen erscheint in diesem Falle der Artikel als selbständiges Wort, vgl. *et ny hus* 'ein neues Haus' - *det nye hus* 'das neue Haus' (Plural *nye huse* 'neue Häuser' - *de nye huse* 'die neuen Häuser'). Im Rumänischen und Albanischen ist der Ausdruck der Determiniertheit in solchen Fällen ziemlich kompliziert, worauf hier nicht näher eingegangen werden soll. Im Türkischen ist der formale Ausdruck der Determiniertheit auf das direkte Objekt und das Substantiv beschränkt, vgl. *yeni ev görüyorum* '(ein) neues Haus sehe (ich)' - *yeni evi görüyorum* 'das neue Haus sehe (ich)', im Plural *yeni evleri görüyorum* 'neue Häuser sehe (ich)' - *yeni evleri görüyorum* 'die neuen Häuser sehe (ich)'.

10 Das hochgestellte Sternchen kennzeichnet einen Ausdruck als ungrammatisch.

11 Im Hochdeutschen und in den deutschen Dialekten und landschaftlichen Umgangssprachen, in denen Bezeichnungen naher Verwandter sowie Personennamen ohne Artikel verwendet werden können, besitzen auch als Anrede gebräuchliche Femina wie *Mutter*, *Großmutter*, *Tante* sowie weibliche Vornamen, soweit dieser Kasus überhaupt noch vorkommt, einen Genitiv mit der Endung -s. Gleiches gilt für den Familiennamen von Frauen in Verbindung mit dem Vornamen oder mit der vorangestellten Bezeichnung des Familienstandes (*Frau*, *Fräulein*, *Madame*, *Signora*, *Miß* o. ä.) bzw. eines weiblichen Adelstitels (*Gräfin*, *Baronesse* usw.). Die Verwendung des bloßen Familiennamens in bezug auf eine Frau, auch im Genitiv mit -s, die sich in den letzten Jahren, ursprünglich wohl nur in der Alt-BRD, im Journalistenjargon breitmacht, empfinde ich dagegen als ungrammatisch. Suggestieren nicht Hintergrundwissen und/oder Kontext den wahren Sachverhalt, wird erst einmal angenommen, es handle sich um eine männliche Person.

lich seiner Bildung partiell der attributiven Verbindung *des/eines Freundes Tat*, unterscheidet sich aber von einer solchen u. a. dadurch, daß das Erstglied *Freundes-* durch keinen Artikel determiniert werden kann. Noch eindeutiger ist der Unterschied zwischen Kompositum und Syntagma, wenn als Erstglied ein Femininum fungiert, das als selbständiges Substantiv gar kein Genitiv-s haben kann, wohl aber ein Fugen-s, wie der Vergleich zwischen *der Krankheitsverlauf* und *der Verlauf der/einer Krankheit* zeigt. Hinzukommt, daß die Voranstellung eines Genitivattributs im gehobenen Stil zwar noch einigermaßen normal wirkt, wenn es, wie in *des/eines Freundes Tat*, aus einer Personenbezeichnung besteht. Dagegen muß die Anteposition in einem Fall wie *der/einer Krankheit Verlauf* geradezu als ungrammatisch gelten.

Die konkrete Bedeutung bzw. der syntaktische Charakter des Erstgliedes ergibt sich aus dem Kontext bzw. der Situation.

So haben die Erstglieder deutscher Substantivkomposita häufig die Bedeutung eines Genitivattributs. Dabei kann es sich um sogenannten *genitivus subjectivus* wie auch um *genitivus objectivus* handeln. Ein Beispiel für ersteren ist: *Das Haus ist im Bundesbesitz/ist Bundesbesitz* (= *Das Haus ist im Besitz des Bundes/ist Besitz des Bundes* = *Der Bund besitzt das Haus*). Letzteres liegt vor in: *Es muß eine genaue Projektprüfung geben* (= *Es muß eine genaue Prüfung des Projekts geben* = *Das Projekt muß genau geprüft werden* = *Man muß das Projekt genau prüfen*).

Charakteristisch für diesen Typ ist auch die an manchen Wagen der Berliner S-Bahn zu lesende Aufschrift: *Keine Fahrradmitnahme, wenn dieser Wagen an der Spitze des Zuges fährt* (= *Fahrräder werden nicht mitgenommen, wenn...*).

In partizipialen und adjektivischen Komposita entspricht das Erstglied häufig präpositionalen Verbindungen unterschiedlichster Funktion wie in: *SPD-geführte Regierung* (= *von der SPD geführte Regierung*; ausgedrückt wird Agens), *gesundheitsfördernde Maßnahme* (*die Gesundheit fördernde Maßnahme*; ausgedrückt wird Patiens), *bildungsfeindliche Haltung* (*[gegenüber] der Bildung feindliche Haltung*). Die beiden letzten Beispiele weisen als eindeutiges Merkmal der Zusammensetzung das Fugen-s auf. Bei *gesundheitsfördernd* kommt noch hinzu, daß es prädikativ gebraucht werden kann (*Diese Maßnahme ist gesundheitsfördernd*), was die Verbindung eines normalen direkten Objekts mit einem regierenden Partizip nicht zuläßt (vgl. * *Er ist artikel-schreibend*).

3. Die Feststellung, daß sich die konkrete Bedeutung bzw. der syntaktische Charakter des Erstgliedes eines Kompositums aus Kontext resp. Situation ergibt, bedarf allerdings einer Einschränkung.

Das Deutsche besitzt aus drei Komponenten bestehen-

de Komposita, deren erste aus einem aus einer Präposition hervorgegangenen Präfix besteht, das auf die zwischen der zweiten und dritten bestehende spezifische Beziehung verweist. Von deutschen Präpositionen resp. Präfixen germanischer Herkunft handelt es sich dabei um *nach*, *vor* und *zwischen*, die eine temporale Beziehung signalisieren, vgl. *Nachkriegsära*, *-erscheinung*, *-generation*, *-jahr*, *-wirren*, *-zeit* (= *Ära*, *Erscheinung*, *Generation*, *Jahr*, *Wirren*, *Zeit nach dem Kriege*); *Vorfastenzeit* (= *Zeit vor dem Fasten*), *Vorkriegsgeneration*, *-jahr*, *-zeit* (= *Generation*, *Jahr*, *Zeit vor dem Kriege*), *Vorkriegsware* (= *Ware aus der Vorkriegszeit*); *Zwischenaktmusik* (= *Musik zwischen den Akten*), *Zwischenrippenmuskel* (= *Muskel zwischen den Rippen*), *Zwischenwirbelscheibe* (= *Scheibe zwischen den Wirbeln*). Diese Bildungen sind relativ selten. Selbst ein offenkundig um maximale Vollständigkeit bemühtes Wörterbuch wie das *Deutsche Wörterbuch* der Dudenredaktion¹² enthält lediglich die hier angeführten, wobei es sich bei den beiden letzten um anatomische Termini handelt, deren Bedeutung der Laie kaum aus den Bedeutungen der Komponenten erschließen dürfte. In noch stärkerem Maße gilt dies für den ebenfalls im Wörterbuch angegebenen linguistischen Terminus *Zwischenzahnlaut* 'Interdental'. Ein Unterschied zwischen Lexemen und Mehrwortsyntagmen wird bei dieser Auswahl offensichtlich nicht gemacht. Statt Erläuterungen enthalten die Artikel auch Literaturbelege mit Kontext.

Wahrig¹³ hat von diesen Komposita lediglich *Nachkriegszeit* mit der Erläuterung "Zeit unmittelbar nach dem Kriege, bes. nach dem 1. u. 2. Weltkrieg", *Vorkriegszeit* ("die Zeit unmittelbar vor Kriegsausbruch, bes. vor dem 2. Weltkrieg"), *Zwischenaktmusik* (mit Fugen-s!) ("Musik in der kurzen Pause zwischen zwei Akten"), *Zwischenrippenmuskel* ("der Atmung dienender Muskel zwischen den Rippen"), *Zwischenwirbelscheibe* ("= Bandscheibe"). Die Erläuterungen könnten ein Indiz dafür sein, daß die Verfasser sich auf die Aufnahme von Lexemen beschränken wollten.

Das *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*¹⁴ enthält nur *Vorkriegszeit* ("Zeitabschnitt unmittelbar vor einem Krieg, bes. vor dem 2. Weltkrieg") und *Zwischenaktmusik* ("für ein Schauspiel komponierte, zwischen zwei Akten zu spielende Musik").

Aus Presstexten konnte ich noch *Nach-Chomeini-Ära*, *Nach-Hitler-Generation* und *Nach-Hitler-Regierung* ermitteln. Die Schreibweise mit Bindestrich verweist auf einen anderen Typ dreigliedriger Komposita, die meist so geschrieben werden, ohne daß dies in irgendeiner orthographischen Regel festgelegt wäre.

Es handelt sich um die sowohl in schriftlichen Texten als auch in mündlicher Rede ungemein häufig vorkommenden Zusammensetzungen des Typs *Anti-Atom-Bewegung*, *Anti-Krebs-Mittel*, *Anti-Euro-Kampagne* usw., als deren erste Komponente das dem Griechischen entlehnte *anti-* 'gegen' fungiert und die meist ebenfalls

¹² Als Band 26.-28. der seit 1986 erscheinenden "völlig neu bearbeiteten" 19. Auflage der Brockhaus Enzyklopädie herausgegeben und bearbeitet vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter der Leitung von Günther Drosdowski, Mannheim 1995: F. A. Brockhaus Mannheim.

¹³ Gerhard Wahrig, *Deutsches Wörterbuch*. Völlig überarbeitete Neuauflage. 1980: Mosaik Verlag.

¹⁴ In zwei Bänden. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Günter Kempcke, Berlin 1984: Akademie-Verlag.

mit Bindestrich geschrieben werden.¹⁵ Die praktizierte Schreibung ist infolgedessen geradezu chaotisch. In ein und demselben Artikel des *Tagesspiegel* vom 30. August 1993 war z. B. zu lesen: *Antikorruptionkampagne*, *Anti-Korruptions-Kampagne* und *Antikorruptions-Kampagne*. Die meisten werden ad hoc gebildet und stellen typische Wortsyntagmen dar. Bislang (Stand vom 26. Oktober 1997) konnte ich in etwas über fünf Jahren insgesamt 1672 verschiedene Komposita mit *anti-* ermitteln. Die meisten Beispiele stammen aus publizistischen Texten. Doch sind auch Hörbelege häufig. Nicht selten habe ich mich auch selbst dabei erappt, daß ich ad hoc ein solches Kompositum bildete. Es handelt sich also um ein äußerst produktives Modell, und es ist erstaunlich, daß es von Orthographieexperten selbst in "Reformzeiten" völlig links liegen gelassen wird.

Die wenigsten Belege kommen in Wörterbüchern vor, auch in den neueren. Das *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* hat überhaupt nur *Antibabypille*, Wahrig, in dem neben dieser Schreibweise auch *Anti-Baby-Pille* angegeben wird, außerdem *Antiklopfmittel*. In diesem Wörterbuch figurieren *anti...*, *Anti...* auch als Lemma, werden richtig als "Vorsilbe" charakterisiert, erhalten die Äquivalenz *gegen...*, *Gegen...* und sind mit der Erläuterung "grch." (= griechisch) versehen. Im *Deutschen Wörterbuch* der Dudenredaktion, das ebenfalls einen Artikel *anti-*, *Anti-* enthält, wird der hier zu behandelnde Typ sogar thematisiert, mit den Beispielen *Antipartheidbewegung*, *Antiiinflationspolitik*, *Antikrebsmittel*, *Antikriegsfilm* illustriert, allerdings mit adjektivischen Bildungen des Typs *anti*allergisch in einem Bedeutungspunkt zusammengefaßt, so daß der nicht unwesentliche Unterschied zwischen zweigliedrigen und dreigliedrigen Bildungen verwischt wird. Da *anti-* als selbständiges Wort im Deutschen nicht vorkommt, ist im übrigen fraglich, ob Bildungen des Typs *anti*allergisch überhaupt als Komposita angesehen werden können. Für den Typ *Anti-Krebs-Mittel*, der obligatorisch zwei Substantive enthält, steht das außer Zweifel. Die spezifische Beziehung zwischen den beiden Substantiven (= *Mittel gegen Krebs*) signalisiert darüber hinaus das Lehnpräfix *anti-*. Die gleiche Funktion wie *anti-* hat übrigens auch das in den bereits kurz behandelten Bildungen vom Typ *Nach-Chomeini-Ära* mit *nach-* konkurrierende aus dem lateinischen entlehnte *post-* (z. B. *Post-DDR-Gesellschaft*) sowie *pro-*, das ebenfalls aus dem Lateinischen stammt und auf das noch kurz einzugehen ist. Autosemantische Lexeme, die ebenfalls nur als "Präfixe" gebraucht werden können, sind *Schwieger- 'angeheiratet'* (ursprünglich ein selbständiges Substantiv mit der Bedeutung 'Schwiegermutter', das in manchen deutschen Dialekten und im verwandten Jiddischen bis zum heutigen Tage erhalten ist), *Stief-* 'nicht leiblich', das aus dem Lateinischen stammende *Ex-* 'ehe-

malig' und *Vize-* 'stellvertretend' sowie das aus dem Griechischen entlehnte *pseudo-* 'falsch'.¹⁶ Bildungen mit diesen Präfixen bzw. "Präfixen" spielen in der deutschen Wortbildung eine eher periphere Rolle.

Die enorme Produktivität der *anti*-Komposita nicht nur als ad-hoc-Bildungen, sondern auch bei der Erweiterung des Lexikons wird dagegen von der Lexikographie offensichtlich unterschätzt. Auch das *Deutsche Wörterbuch* der Dudenredaktion stellt bei allen festzustellenden Bemühungen um möglichst große Vollständigkeit in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar. Es enthält ganze 13 Belege, die 25-bändige *Brockhaus Enzyklopädie* ebenfalls nur 19. Ihre Schreibung ist nicht weniger chaotisch als in der Presse.

Es kann nicht Aufgabe dieses Beitrages sein zu entscheiden, welche von den 1672 ermittelten Belegen ad hoc gebildete Wortsyntagmen und welche neue Lexeme darstellen. Daß anatomische oder linguistische Termini wie die angeführten wohl zu letzteren gehören, ist anzunehmen.

Bei der großen Masse der ad-hoc-Bildungen dominieren eindeutig die aus dem politischen Diskurs. Das braucht nicht zu verwundern, geht es doch in der politischen Auseinandersetzung nicht zuletzt gegen jemanden oder etwas.

Bemerkenswerterweise ist es der Krieg, dessen Ablehnung in der größten Zahl von mit dem gleichen auf *anti*-folgenden Substantiv gebildeter Komposita dieses Typs zum Ausdruck kommt. Es sind nicht weniger als 72: *Anti-Kriegs-Aktion* bis *Anti-Kriegs-Zentrum*¹⁷. An zweiter Stelle steht - bezeichnend für das politische Klima in Deutschland - die Abkürzung *-PDS-* (65 Belege: *Anti-PDS-Absprache* bis *Anti-PDS-Wahlschlacht*). Den dritten bis zehnten Platz belegen: *-Terror-* (46), *Atom-* (41), *-Apartheid-* (37), *-Drogen-* (33), *-Gewalt-* und *-Mafia-* (je 31), *-Fusions-* (30), *-Rassismus-* (29), *-Korruptions-* (27).

Vordere Plätze in deutschen Medien auf diese Weise als politisch der Ablehnung unterliegend bzw. Ablehnung (angeblich) verdienend bezeichneter Personen teilen sich: Castro (17 Belege: *Anti-Castro-Aktivist* bis *Anti-Castro-Protest*), Jelzin (15: *Anti-Jelzin-Aktion* bis *Anti-Jelzin-Ticket*), Hitler (11: *Anti-Hitler-Allianz* bis *Anti-Hitler-Widerstand*), Gysi (8: *Anti-Gysi-Front* bis *Anti-Gysi-Nummer*), Saddam (6: *Anti-Saddam-Budget* bis *Anti-Saddam-Kongreß*), Gorbatschow, Kutzmutz und Stalin (je 5: *Anti-Gorbatschow-Begehren* bis *Anti-Gorbatschow-Putschist*; *Anti-Kutzmutz-Koalition* bis *Anti-Kutzmutz-Werbung*; *Anti-Stalin-Kampagne* bis *Anti-Stalin-Plattform*), Haider (4: *Anti-Haider-Kämpfer* bis *Anti-Haider-Plakat*), Arafat, Heym, Kohl, Marcos und Stolpe (je 3: *Anti-Arafat-Demonstrant*, *-Demonstration*, *-Kraft*; *Anti-Heym-Allianz*, *-Bündnis*, *-Komitee*; *Anti-Kohl-König* [gemeint ist Biedenkopf], *-Rüpelei*, *-T-Shirt*; *Anti-Marcos-Boycott*, *-Kampagne*, *-Schritte*; *Anti-Stolpe-Kampagne*,

¹⁵ Weder der Duden noch die "Vorlage für die amtliche Regelung" vom 24. Mai 1995, die den BRD-Kultusministern als Grundlage für die z. Z. so heftig umstrittene "Rechtschreibreform" dienen soll, erwähnen diesen Typ, obwohl die "Schreibung mit Bindestrich" in letzterer ein ganzes sechs Seiten umfassendes und nicht weniger als 13 Paragraphen enthaltendes Kapitel ausmacht.

¹⁶ Im Deutschen Wörterbuch der Dudenredaktion figuriert mit der Kennzeichnung "Jargon" und der Äquivalenz "nicht echt, nur nachgemacht, nachgeahmt" ein "indeklinables Adjektiv" *pseudo* als Stichwort. Als Beleg dient ein Literaturbeispiel.

¹⁷ Bei im Interesse der Platzersparnis vorgenommenen von-bis-Nennungen wird auf eine nach strikt alphabetischer Reihenfolge als erstes oder letztes in Frage kommende Beispiel verzichtet, wenn es dadurch zur Wiederholung von Komponenten käme.

-Linie, -Partei). Die fünf häufigsten Grundwörter solcher politisch motivierter *anti*-Komposita sind -*Demo(nstration)* (73: *Anti-Abtreibungs-Demo* bis *Anti-Zapfenstreich-Demo*), -*Kampagne* (62: *Anti-Afghanistan-Kampagne* bis *Anti-Zölibats-Kampagne*), -*Gesetz* (40: *Anti-Apartheid-Gesetz* bis *Anti-Vergewaltigungs-Gesetz*), -*Bewegung* (37: *Anti-AKW-Bewegung* bis *Anti-Vietnamkriegs-Bewegung*), -*Aktion* (34: *Anti-Atom-Aktion* bis *Anti-WWG[Weltwirtschaftsgipfel]-Aktion*).

In nicht politisch motivierten Komposita dieses Typs ist *-Mittel* das häufigste Grundwort (21 Belege). Es wird meist determiniert von Krankheitsbezeichnungen bzw. von anderen die menschliche Gesundheit oder das menschliche Wohlbefinden überhaupt betreffenden Begriffen, wie in: *Anti-Aids-*, *Anti-Beschlags-*, *Anti-Blutgerinnungs-*, *Anti-Depressions-*, *Anti-Einschlaf-*, *Anti-Frost-*, *Anti-Fußpilz-*, *Anti-Gerinnungs-*, *Anti-Infarkt-*, *Anti-Konzeptions-*, *Anti-Krebs-*, *Anti-Milben-*, *Anti-Mücken-*, *Anti-Pilz-*, *Anti-Schock-*, *Anti-Sucht-*, *Anti-Transpirations-*, *Anti-Wurm-Mittel*.

Wie sich an einigen Beispielen zeigt, kann auch schon eines von den beiden Substantiven, die als Komponenten eines *anti*-Kompositums fungieren, ein Kompositum sein. Ob es sich dabei seinerseits um ein Wortsyntagma oder aber um ein besonderes Lexem handelt, soll hier nicht erörtert werden. Auch beide Komponenten können Komposita sein, wie folgende in meinem Belegmaterial vorkommenden Beispiele beweisen: *Anti-Schneekanonen-Umweltschützer*, *Anti-Vergleichsmieten-Zeitschrift*, *Anti-Volkszählungs-Flugblatt*, *Anti-Wehrpflicht-Apfelsaft*, *Anti-Windkraft-Bürgerinitiative*.

Komposita dieses Typs können ihrerseits, wenn auch selten, durch ein weiteres Erstglied präzisiert werden, wie folgende Beispiele zeigen: *BRD-Anti-Kriegsfilm*, *Jugend-Anti-Rassismus-Tag*, *Gesamt-Anti-Diskriminierungsgesetz*, *Landes-Anti-Diskriminierungsgesetz*, *PDS-Anti-Abschiebe-Forum*. Selbst die Anfügung eines solchen Gebildes an ein weiteres Grundwort wie in *PDS-Anti-Rassismus-Gesetz-Entwurf* ist möglich.

Den 1672 Beispielen von *anti*-Komposita stehen im Belegmaterial ganze 15 mit der eindeutig aus dem Kontext hervorgehenden gleichen Bedeutung, aber fehlendem Präfix gegenüber. Beispielsweise *Hitler-Attentat*, *Iran-Hysterie*, *Krebsmittel* oder *Korruptionsgesetz* sind gleichbedeutend mit den entsprechenden *anti*-Bildungen. Gleiches gilt für *US-Kuba-Sanktionen*, das eine Ellipse von *US-Anti-Kuba-Sanktionen* darstellt. Daß das seltene Fehlen der präzisierenden Komponente deren gleichsam obligatorischen Charakter bezeugt, ist kaum zu bezweifeln.

Da es in der politischen Auseinandersetzung in der Regel um Für oder Wider, um Pro oder Kontra geht, ist es nur natürlich, daß auch die Gegenposition zur *Anti*-haltung in entsprechenden Komposita explizit ausdrückbar geworden ist, wenn dies auch viel seltener geschieht. Das Belegmaterial enthält 54 Beispiele, denen in einigen Fällen *anti*-Komposita mit den gleichen Substantiven gegenüberstehen, z. B. bei: *Pro-Atom-Kurs*, *-Partei*, *-Politik*; *Pro-Europa-Kurs*; *Pro-Fusions-Argument*, *-Broschüre*, *-Kampagne*, *-Propaganda*; *Pro-PDS-Kampagne*. In konkreten Kontexten finden sich Gegenüberstellun-

gen wie von der *Anti-* zur *Pro-EG-Partei*, *Anti-Hassan- und Pro-Saddam-Rufe*, *Anti-Marcos- und Pro-Aquino-Gefühle*, *Anti-PDS- und Pro-CDU-Parolen*, *Pro- und Anti-Europa-Flügel*, *Pro-Asyl- und Anti-Abschiebe-Gruppen*. In zwei Fällen wird in solchen Gegenüberstellungen *anti*- durch *contra-* ersetzt, und zwar je einmal im Kontrast zu *pro-* (*Pro- oder Contra-PDS-Beschluß*) und *anti-* (*Anti-PDS- und Contra-Establishment-Bericht*).

4. Aus den zuletzt angeführten Beispielen wird deutlich, daß bei der Koordination von Komposita sich wiederholende Glieder sozusagen eingespart werden können, wie in *Anti-Marcos- und Pro-Aquino-Gefühle*, das aus *Anti-Marcos-Gefühle und Pro-Aquino-Gefühle* zusammengesetzt ist, oder in *Pro- und Anti-Europa-Flügel*, dem *Pro-Europa-Flügel und Anti-Europa-Flügel* zugrunde liegt.

Dies bedeutet aber auch, daß die Regel, daß Teile eines Wortes nicht durch Laufolgen getrennt werden können, die selbst Wortstatus haben, zwar für Simplicia, nicht aber für Komposita gilt, was hier nicht weiter erörtert werden kann.

Auch auf eine andere mit der hier behandelten Problematik zusammenhängende Frage kann hier nur ganz kurz eingegangen werden, nämlich auf die Tatsache, daß das Erstglied von Komposita in der Umgangssprache doch manchmal attribuiert oder pronominalisiert wird. Auch ich selbst habe mich schon dabei ertappt. Wenn ich z. B., wie geschehen, beim Autofahren die Bitte nach der Sonnenbrille folgendermaßen formuliere: "Gib mir bitte die Sonnenbrille, sie blendet mich!", dann beziehe ich das Pronomen *sie* nicht auf (*Sonnen-)*Brille, sondern auf *Sonne*. Der Satz ist grammatisch falsch, wie jeder Deutschsprecher feststellen wird. Gleiches gilt für einen Erlebnisbericht, in dem "eine Alpenseglerkolonie" erwähnt wird, "die Ende September noch aktiv *waren*". Hier ist nicht der Plural *waren* ein Lapsus, sondern der Bezug des Relativpronomens *die* nicht auf (*Alpensegler-)*Kolonie, sondern auf *Alpensegler*.

Gelegentlich dringen solche Fehler bis in gedruckte Texte vor und werden bei flüchtigem Lesen nicht einmal als solche empfunden. Wenn z. B. eine Zeitungsüberschrift lautet: "Neue belletristische Bewältigungsversuche weiblicher Sexualität", dann ist sie grammatisch falsch und müßte beginnen mit "Neue **Versuche zur Bewältigung**...". Daß *Bewältigungsversuch* ein Wort ist, geht eindeutig aus dem Vorhandensein des Fugen-s hervor. Dennoch besteht es aus zwei Lexemen, es bedeutet nichts anderes als *Versuch zur Bewältigung*.

Die Pronominalisierung eines Erstgliedes liegt vor in dem Zeitungstextfragment: "DDR-Recht gilt nur dann, wenn's deren Bürger trifft". Richtig müßte es heißen: "Recht **der DDR** gilt nur dann, wenn es **deren** Bürger trifft"

Daß ein Sprecher resp. Schreiber den Fehler macht, eine Ergänzung oder ein Pronomen nicht auf das Kompositum, sondern auf dessen Erstglied zu beziehen, beweist, daß er dieses unbewußt als besonderes Lexem interpretiert. Auch solche Fehler sind somit eine Bestätigung der These von der prinzipiellen Verschiedenheit der Begriffe *Wort* und *Lexem*.